

## Zu wenige inklusive Bildungsangebote in Nordrhein-Westfalen

### **Studie der Bertelsmann Stiftung: Gemeinsamer Unterricht von Jugendlichen mit und ohne Förderbedarf endet in NRW oft in der Grundschule – Situation vor allem an weiterführenden Schulen unbefriedigend**

Gütersloh, 29. November 2010. Gemeinsamer Unterricht von Kindern und Jugendlichen mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf ist in Deutschland noch oft die Ausnahme. Das gilt insbesondere für weiterführende Schulen: Im Bundesdurchschnitt gehen nur knapp 15 Prozent der Schüler mit Förderbedarf (ohne Schwerpunkt Geistige Entwicklung) in der Sekundarstufe I auf eine Regelschule – in Nordrhein-Westfalen sind es lediglich 8 Prozent. Die große Mehrheit besucht separate Förderschulen. Dies zeigt eine Studie der Bertelsmann Stiftung, die der Bildungsforscher Klaus Klemm durchgeführt hat. Sie kommt zu dem Schluss, dass der Ausbau des so genannten inklusiven Unterrichts, zu dem sich Deutschland in internationalen Abkommen verpflichtet hat, in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich und vor allem in den weiterführenden Schulen nur schleppend voran kommt.

Der Untersuchung zufolge hatten in Nordrhein-Westfalen rund 116.000 Schüler im Jahr 2009 einen sonderpädagogischen Förderbedarf – das sind sechs Prozent aller Schüler und entspricht genau dem Bundesdurchschnitt. Hinzu kamen rund 16.400 Kinder in Kindertageseinrichtungen. In den einzelnen Bundesländern fällt der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit einem bescheinigten Förderbedarf allerdings bemerkenswert unterschiedlich aus – die Spannweite reicht von 4,5 Prozent in Rheinland-Pfalz bis hin zu 11,7 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern.

Die inklusive Bildung der Kinder endet meist nach der Kita – so auch in Nordrhein-Westfalen: Während in Kindertageseinrichtungen in NRW immerhin 69 Prozent (Bund: 60 Prozent) der Kinder mit Förderbedarf gemeinsam mit anderen spielen und lernen, sind es in der Grundschule nur noch 26 Prozent (Bund: 34 Prozent). Spätestens beim Übergang in die weiterführende Schule müssen dann viele weitere Kinder aus Mangel an inklusiven Bildungsangeboten an eine Förderschule wechseln. Dr. Jörg Dräger, für Bildung zuständiges Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung, fordert daher: „Deutlich mehr weiterführende Schulen müssen inklusiv unterrichten – es kann nicht sein, dass Kinder mit Förderbedarf bis zum Ende der Grundschule gemeinsam mit anderen lernen, dann aber auf getrennte Förderschulen gehen müssen.“

Dass der Ausbau des gemeinsamen Unterrichts auch an Schulen der Sekundarstufe sehr wohl möglich ist, aber regional sehr unterschiedlich voran kommt, zeigt der Bundesländervergleich: In Schleswig-Holstein können immerhin über 40 Prozent der Schüler mit Förderbedarf weiterführende Regelschulen besuchen, in Nordrhein-Westfalen dagegen nur 8 Prozent – das ist deutschlandweit der zweitniedrigste Wert. Im Grundschulbereich erhalten in Bremen bereits 90 Prozent aller Kinder inklusiven Unterricht, in Hamburg nur 13 Prozent. Betrachtet man einzelne Förderschwerpunkte, verstärkt sich dieses Bild noch. So besuchen in Bremen über 60 Prozent der Schüler mit Förderschwerpunkt Lernen – dem über die Hälfte der Schüler mit Förderbedarf zugerechnet werden – inklusiven Unterricht, in NRW nur knapp 14 Prozent, in Hamburg, Niedersachsen, Sachsen und Sachsen-Anhalt liegt der Inklusionsanteil bei unter fünf Prozent.

Dabei sind die Lernerfolge im getrennten Unterricht offenbar nur unzureichend: Mehr als 76 Prozent der Förderschüler erreichen bundesweit keinen Hauptschulabschluss, in NRW 68 Prozent. Zwar können die Jugendlichen spezielle Förderschulabschlüsse erwerben. Ob ihnen das bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz weiterhilft, ist aber fraglich. Dräger mahnt deshalb, den Ausbau inklusiver Bildungsangebote entschieden voran zu treiben: „Politisches Ziel in Deutschland ist es, die Zahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss zu halbieren. Das geht nur, wenn wir das Förderschulsystem reformieren, denn über die Hälfte dieser Jugendlichen kommt aus Förderschulen. Der nötige Umbau zieht für alle Schulen Veränderungen nach sich und kostet Geld, er wird sich für unsere Gesellschaft aber schnell auszahlen.“

**Rückfragen an:**                    **Anette Stein, Telefon: 0 52 41 / 81-81 274**  
   **E-Mail: [anette.stein@bertelsmann-stiftung.de](mailto:anette.stein@bertelsmann-stiftung.de)**

**Antje Funcke, Telefon: 0 52 41 / 81-81 243**  
   **E-Mail: [antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de](mailto:antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de)**

**Die Studie sowie Grafiken und Länderberichte zum Download finden Sie unter**  
**[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de).**

# Nordrhein-Westfalen

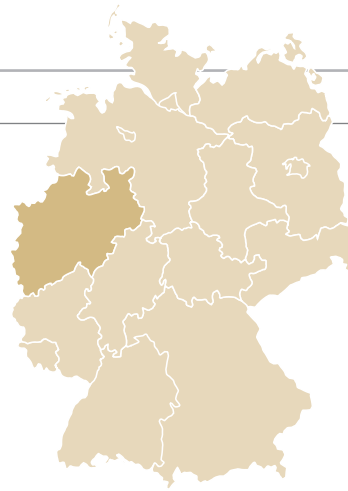
## Status Quo inklusiver Bildung 2008/2009

**Kinder mit besonderem Förderbedarf in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege**  
(absolut):

**16.359**

**Schüler mit besonderem Förderbedarf**  
(absolut):

**116.162**



	Nordrhein-Westfalen	Deutschland
<b>Förderquote</b> (in Prozent) Anteil der Schüler mit Förderbedarf an allen Schülern	6,0	6,0
<b>Exklusionsquote</b> (in Prozent) Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die separiert unterrichtet werden, an allen Schülern	5,2	4,9
<b>Inklusionsquote</b> (in Prozent) Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die inklusiv in allgemeinen Schulen unterrichtet werden, an allen Schülern	0,7	1,1
<b>Exklusionsanteile</b> (in Prozent) Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die separiert unterrichtet werden, an allen Schülern mit Förderbedarf	87,6	81,6
<b>Inklusionsanteile</b> (in Prozent) Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die inklusiv unterrichtet werden, an allen Schülern mit Förderbedarf	12,4	18,4
– Inklusionsanteil in der Kita	68,6	61,5
– Inklusionsanteil in der Grundschule*	26,0	33,6
– Inklusionsanteil in der Sekundarstufe I*	8,0	14,9
– Inklusionsanteil im Förderschwerpunkt Lernen	13,8	18,9
– Inklusionsanteil im Förderschwerpunkt Sehen	13,9	27,1
<b>Förderschulabgänger ohne Hauptschulabschluss</b>		
– absolut	7.582	35.412
– Anteil in Prozent	67,5	76,3

\*Ohne Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung.

Quelle: Bertelsmann Stiftung (2010): Gemeinsam lernen. Inklusion leben. Status Quo und Herausforderungen inklusiver Bildung in Deutschland. Gütersloh. Berechnungen von Klaus Klemm auf der Grundlage amtlicher Statistiken.

| Bertelsmann Stiftung